4. Rundbrief **Oktober 2015**

Senioren Union CDU hellwach!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde,

das Jahr geht in das letzte Quartal. Ein Jahr, das uns viele Sorgen bereitet hat und noch bereitet. Fangen wir bei Griechenland an. Hier haben wir alle Schattenseiten der Politik, der politischen Diskussion und Argumentation kennen gelernt. Einerseits legt der griechische Ministerpräsident die mit der „Troika“ ausgehandelten Sparvorschläge seinem Parlament zur Abstimmung vor, empfiehlt aber, diese abzulehnen mit dem Ergebnis, dass diesen Vorschlägen dann doch mit den Stimmen der Opposition zugestimmt wird. Herr Tsipras hat wieder den Auftrag zur Regierungsbildung erhalten. Man darf gespannt sein, ob das alte Spiel von vorne beginnt.

Seit einigen Wochen überschwemmt uns eine Flüchtlingswelle, die in ihrem Ausmaß beispiellos ist. Menschen, die vor Hunger, Krieg und Gewalt ihre Heimat verlassen und auf ihrem Wege lebensgefährliche Risiken eingehen, kommen zu uns, in der Hoffnung, hier ein besseres und menschwürdigeres Leben führen zu können. Dass diese Menschen in unserem Land auf so große Hilfsbereitschaft treffen, macht mich stolz. Gleichwohl wird es nicht leicht sein, all diese vielen tausend Flüchtlinge unterzubringen und zu integrieren.

Unsere Veranstaltungen, Vorträge und Reisen, waren wieder durchweg gut besucht. Große Beachtung hat der Vortrag von Frank Uhland gefunden. Herr Uhland berichtete über seine Tätigkeit und seinen Einsatz im Norden Ghanas. Er und seine Kollegen helfen dort, für eine neue Fachhochschule ein Karriereentwicklungszentrum einzurichten. Auch künftig wird Herr Uhland an dem Projekt weiter arbeiten und er erklärte sich bereit, über den Fortgang des Projektes die Senioren-Union auf dem Laufenden zu halten.

Noch einmal möchte ich Sie auf die Kreisdelegiertenversammlung der Senioren-Union am 21. Oktober 2015 hinweisen. In den nächsten Tagen werden die Delegierten die Einladung zu dieser Versammlung erhalten.

Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Helmut Weber

Helmut Weber
(Vorsitzender)

Informationen der Senioren-Union auch im Internet: unter www.senioren-union-sankt-augustin.de und www.su-sankt-augustin.de
Vorsitzender: Helmut Weber, Holzweg 176, 53757 Sankt Augustin, Tel.: 02241/203343; Helmut.H.Weber@t-online.de
Redaktion: Amalie Barzen, Kirchstr. 40, 53757 Sankt Augustin, Tel.: 02241/315132; Amalie-Barzen@gmx.de

Der politische Kommentar
Das Griechische Drama

Anfangs war ich für einen Grexit, „weil man nicht gegen ein Volk regieren könne“. Diese Meinung habe ich aufgegeben, als die politische Dimension immer deutlicher wurde. Den gleichen Meinungswandel hat unsere Bundeskanzlerin, auf Grund ihrer Kenntnisse allerdings früher vollzogen. Oder ist in Vergessenheit geraten, dass Frau Merkel sich lange dem Vorwurf aussetzen musste, sie sei Madame „No“ in Europa? Nun hat Frau Merkel natürlich als Handelnde ihre Meinung geändert, ich bin nur ein Beobachter, der sich außerdem manches zusammen reimen muss, weil nicht alle Aspekte offen ausgesprochen werden, nicht offen ausgesprochen werden können.
Welches ist die politische Dimension?
Sie ist schwer zu begreifen, weil so vieles widersprüchlich ist. Fest steht, dass die Griechen ihren wirtschaftlichen Niedergang selbst schuld sind. Sie haben eine in Teilen nicht funktionierende Verwaltung, einen irrsinnig aufgeblähten öffentlichen Dienst, Korruption. Wer finanzielle Hilfe gibt, muss verlangen, dass diese Dinge geändert werden, sonst ist die Hilfe sinnlos. Dennoch sind die Griechen, die Gewerkschaften, ja man muss sagen das Volk, gegen die Auflagen Sturm gelaufen, weil sie sich in ihrem Stolz verletzt fühlten. Die alte Regierung unter Samaras aber hat die Auflagen in den Verhandlungen zum 2. Rettungspaket dann nicht nur geschluckt, sondern nach meiner Überzeugung sogar erbeten, und um den Verbleib im Euro gebettelt, weil ihnen klar war, dass das griechische Volk die notwendigen Reformen ohne Druck von außen nicht durchziehen wird. Als nun Tsipras die Wahlen mit seinem Kampf gegen die Auflagen gewann, hätte man annehmen sollen, dass die Griechen ihr Schicksal konsequent selbst in die Hand nehmen und aus dem Euro ausscheiden würden, verbunden mit einer Abwertung zugunsten der Exportwirtschaft und des Tourismus. Aber weit gefehlt, die Griechen wollten in ihrer großen Mehrheit im Euro bleiben. Ich kann mir das nur so erklären, dass sie insgeheim wissen oder fühlen, ohne den Druck von außen werden wir die notwendigen Reformen im Lande nicht schaffen. In dieser Situation fanden Ende Juni die dramatischen Verhandlungen zum 3. Rettungspaket statt. Das Schäublepapier, dem die anderen Finanzminister zustimmten, verlangte kurz und knapp: entweder ihr akzeptiert die Auflagen oder ihr scheidet aus. Tsipras akzeptierte. Schäuble blieb bis zum Schluss misstrauisch, weil er kein Vertrauen mehr in das gegebene Wort hatte („In den letzten Monaten ist viel Vertrauen zerstört worden“). Als dann aber anschließend die Verhandlungen über die Auflagen zügig und sehr konstruktiv verliefen, gewann auch Schäuble genügend Vertrauen zurück, um vor dem Bundestag zu sagen, wir machen es. Die Bundeskanzlerin war ohnehin nicht ganz so skeptisch wie er, darin lag die kleine Diskrepanz zwischen ihnen, die vorübergehend auftauchte.

Die finanzielle Dimension der Griechenland-Rettungspakete hingegen ist trotz aller Verzweigungen leichter zu verstehen. Die Griechenlandhilfe hat den deutschen Steuerzahler, wie in den übrigen Euro-Staaten, bisher keinen einzigen Euro gekostet. Wie das?
Die Rettungspakete wurden, zunächst von den Staaten direkt, dann indirekt über Einlagen in einen Europäischen Rettungsfonds, allesamt aus Staatsanleihen finanziert. Für diese Staatsanleihen muss Deutschland zur Zeit weniger als 1% Zinsen zahlen, die Griechen aber zahlen ihrerseits für die ihnen gewährten Hilfen 1,35 % Zinsen, es waren anfangs sogar mehr, und diese Zinsen sind bisher auch pünktlich gezahlt worden. Solange dieses Verfahren so weiter geht, gibt es keine Belastung für den Steuerzahler. Deshalb bestehen auch fast alle Parteien in Deutschland auf diesem System und lehnen einen Schuldenschnitt strikt ab, der den Griechen im Moment sowieso nichts brächte, weil die Tilgung aufgeschoben ist. Irgendwann muss natürlich ein Darlehen zurückgezahlt werden, sonst ist es kein Darlehen mehr. Aber in 30, 40 oder 50 Jahren – diese Zeiträume sind tatsächlich Gegenstand der Verhandlungen – wird der Euro nicht mehr den Wert von heute haben, und vielleicht kann Griechenland die nominell hohe Schuldenlast dann abtragen. Und wenn nicht, wäre ein Schuldenschnitt oder ein teilweiser Schuldenschnitt dann wertmäßig nur ein Bruchteil des heutigen Wertes, so dass die Geberländer, die ihn aus Steuermitteln bezahlen müssten, es verkraften könnten.

Wir werden sehen, wie es weiter geht, ob Tsipras Wort hält. Derzeit setzen alle Beteiligten auf Tsipras, weil man ihm die politische Kraft zutraut, und darauf kommt es an.

Was meinen Sie?

Teilen Sie Ihre Meinung mit: Günter Brahm, Tel. 02241-28335

Unsere Veranstaltungen

Mittwoch, 21. Oktober 2015
Kreisdelegiertenversammlung (die Delegierten werden gesondert eingeladen)

Donnerstag, 29. Oktober 2015,
Halbtagesfahrt zur Doppelkirche Schwarzrheindorf mit anschließender Einkehr in der „Weinmühle“ in Oberdollendorf

Die Doppelkirche in Schwarzrheindorf zählt zu den bedeutendsten Kirchen in Deutschland, und dieses Juwel romanischer Baukunst liegt praktisch vor unserer Haustür. Darum ist es ein „Muss“, dass unser Ausflug im Oktober diesem Juwel gilt. Den Namen hat die Kirche, weil sie zweistöckig erbaut wurde. Sie ist weithin berühmt auch wegen ihrer reichhaltigen Deckenmalereien. Im 12. Jahrhundert wurde die Kirche im Auftrag von Arnold II. von Wied, Erzbischof und Kurfürst von Köln, und seiner Schwester Hadwig von Wied errichtet. Jährlich kommen viele Menschen, um diese romanische Kirche zu bewundern, sie ist sozusagen ein touristisches Highlight. Bei der Führung werden wir das Gotteshaus näher kennenlernen.

Nachdem der Kopf und vielleicht auch das Herz voll davon ist, von dem was gehört oder gesehen wurde, verlassen wir Schwarzrheindorf, um es uns in Oberdollendorf in der „Weinmühle“ bei leckerem Essen und gutem Wein in netter Atmosphäre und guten Gesprächen gutgehen zu lassen.

Das Essen können Sie nachfolgend schon jetzt aussuchen, dann haben Sie vor Ort nur noch die Qual der Auswahl des Weines.

1.	Flammkuchen mit Speck und Lauch	€ 8,90
2.	Flammkuchen „de Luxe“ mit Krabben, Cherrytomaten und Spinat	€ 9,90
3.	Flammkuchen mit Äpfeln und Zimt	€ 8,90
4.	„Mühlenteller“ mit Schinken, Roastbeef, Käse, Salami und Kartoffelsalat	€ 13,90
5.	Roastbeef Schnittchen mit hausgemachter Remouladensauce, Kartoffelsalat	€ 13,90
6.	Spanferkelrücken mit Biersauce, Kartoffelpüree und Wirsinggemüse	€ 16,90
7.	Kabeljaufilet mit rote Bete-Püree und Meerrettichschaum	€ 16,90
Ein kleiner gemischter Salat		€ 4,90

Kreuzen Sie das gewünschte Essen auf der beiliegenden Anmeldung an.

Kosten: 14,00 € bis 18,50 € je nach Teilnehmerzahl
(der Betrag wird am **19.10.2015** vom Konto abgebucht)

In den Kosten sind enthalten: Hin- und Rückfahrt mit einem Reisebus, Besuch der Doppelkirche Schwarzrheindorf mit Führung

nicht enthalten: der Verzehr in der „Weinmühle“

Abfahrt: 14.15 Busparkplatz an der Straßenbahnhaltestelle Linie 66 am Markt, Sankt Augustin (Wir fahren mit einem Reisebus)

Rückfahrt: gegen 19.00 Uhr

Anmeldeschluss: **17.10.2015** (Formular zur Anmeldung liegt diesem Rundbrief bei)

Donnerstag, 19. November 2015, 18.00 Uhr
Gänseessen in der Burg Niederpleis

Zum alljährlichen „Gänseessen“ zur Martinszeit laden wir in die „Burg Niederpleis“ ein, die viele von Ihnen vielleicht von sommerlichen Ausflügen kennen.

„Das Wahrzeichen von Niederpleis, die stolze Burg“ wurde bereits in einer Chronik vom 4.Oktober 1071 erstmals urkundlich erwähnt. Damals stand Niederpleis mit den Orten Siegburg-Mülldorf und Buisdorf unter der Gerichtsbarkeit des Abtes von Siegburg, Kaiser Heinrich IV. bewilligte dem Kloster einen Bann von Ländereien mit einzelnen Burghöfen, wozu Sieglar, Geistingen und Pleis gehörten.

Inmitten großer Felder und Wiesen gelegen, bestimmt der trutzig aufragende hohe Turm des Herrenhauses noch heute in dem Park mit seinen hundertjährigen Bäumen das schöne Bild von Niederpleis. Wenn auch leider von der alten Burg keine sichtbaren Teile mehr vorhanden sind, so weiß man dennoch aus ihrer wechselvollen Geschichte, dass sie lange Jahre im Besitz der Herren von Lüning war, die ihrem Namen entsprechend einen Sperling auf silbernem Schild im Wappen führten.

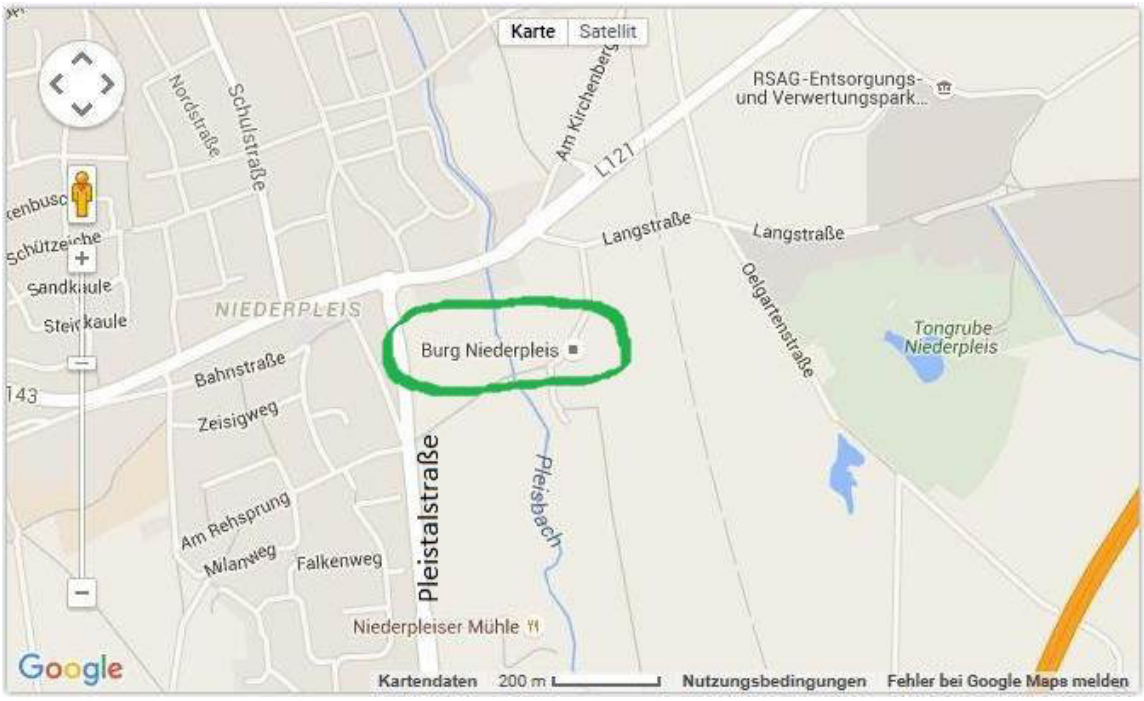
(Quelle: homepage der Burg Niederpleis)

An diesem geschichtsträchtigen Ort im neu erbauten Saal werden wir einen entspannten und fröhlichen Abend bei gutem Essen und Getränken erleben, dafür steht die Wirtin, Vera Nordhorn, und ihr Team ein. Treffen Sie aus den nachfolgenden Speisen Ihre Wahl und kreuzen sie diese auf der Anmeldung mit an.

1.	Gänsekeule mit Rotkohl, Klößen und Apfelmus	16,00 €
2.	Grünkohl mit Mettwurst und Kartoffeln auf rheinische Art als Eintopf	12,90 €
3a	Reibekuchen mit Lachs und Meerrettich	
3b	Reibekuchen mit Apfelmus	
3c	Reibekuchen mit Rübenkraut und Schwarzbrot	je 8,90 €

Bitte, melden Sie sich bis 10. November 2015 an.
Das Anmeldeformular ist diesem Rundbrief beigefügt.

Burg Niederpleis, Langstraße 1, 53757 Sankt Augustin, erreichen Sie:



Donnerstag, 10. Dezember 2015, 15.00 Uhr
Adventnachmittag im Haus Menden, An der alten Kirche, 53757 Sankt Augustin

Dieses Zusammentreffen hat Tradition in der Senioren-Union CDU Sankt Augustin und dafür müsste gar nichts mehr Besonderes gesagt werden. Auch für dieses Jahr hat unser Vorstandsmitglied Monika Bohnenkamp ein ansprechendes Programm zusammengestellt, das einen besinnlichen, aber auch fröhlichen Nachmittag garantiert. Diesen Termin sollten Sie unbedingt in Ihren Terminkalender eintragen.
Es gibt auch Gelegenheit mit Menschen zusammenzutreffen, die man gerne mal wieder sehen würde. Herzliche Einladung an Sie, bringen Sie auch Ihre Freunde und Bekannten mit.

Vorschau
auf geplante Veranstaltungen
ausführliche Informationen im nächsten Rundbrief

Januar	Donnerstag, 20.01.2016	Konrad Adenauer Stiftung: Politikerinnen
Februar	Datum noch offen	Fischessen (Datum noch offen)
März	Datum noch offen	Veranstaltung mit dem Europa-Abgeordneten Axel Voss „Flüchtlinge“

Fahrdienst

Es besteht die Möglichkeit, zu unseren Veranstaltungen, die in Sankt Augustin stattfinden, einen Fahrdienst in Anspruch zu nehmen. Melden Sie sich bitte bei Bedarf bei Helmut Weber (Tel. 02241/203343) oder Amalie Barzen (Tel. 02241/315132)

Rückblick

Juni 2015 – Wie kommt das Bobby-Car in die Kläranlage?

Luftansicht der Zentralen Abwasserbehandlungsanlage (ZABA) in Sankt Augustin-Menden (Foto: Stadt Sankt Augustin)

Eine kleine Gruppe Interessierter hatte sich am 7. Juni 2015 auf der Anlage der ZABA (Zentrale Abwasserbehandlungsanlage) eingefunden, um sich über das, was in einer Kläranlage geschieht „aufklären“ zu lassen.

Wir wurden freundlich vom Betriebsleiter Paul Hupp und seinem Stellvertreter Thomas Brentrup begrüßt und bei dem drückenden, schwülen Sommernachmittag zunächst mit viel Trinkwasser versorgt.

Es folgte ein ausführlicher Bericht darüber, was die Kläranlage in Sankt Augustin zu leisten hat. Hier kommen nicht nur alle Abwässer aus unserer Stadt an, sondern auch die der Stadt Siegburg; die Städte Königswinter, Hennef und Neunkirchen-Seelscheid leiten ihre Abwässer

teilweise in die Anlagen der ZABA, die wiederum ihre Leistungen hierfür nach einem vereinbarten Kostenschlüssel den Städten berechnet. Die ZABA ist eine Abteilung der Stadt Sankt Augustin, sie muss kostenneutral arbeiten, darf also keine Verluste oder Gewinne machen.

Bei dem Rundgang über die Anlage erfuhren wir, wie gut dies mit so erstaunlich wenig Mitarbeitern (ca. 26) gelingt, wenn man sich das Aufgabengebiet vor Augen hält: die Anlage umfasst ein Areal von ca. 120.000 m², hinzu kommen alle Kanäle und Schächte, die die Stadt durchziehen, die regelmäßig fachgerecht gewartet und bei Bedarf repariert oder erneuert werden.

> „Das öffentliche Kanalnetz weist eine Länge von rund 250 km mit rund 7.500 Schächten auf. Zusätzlich kommt noch eine Länge von ca. 150 km an öffentlichen Hausanschlussleitungen hinzu."
> (Angaben Homepage Stadt Sankt Augustin)

Auf dem Gelände der ZABA durchläuft das ankommende Abwasser verschiedene Reinigungs- und Klärvorgänge, wobei alles herausgefischt wird, was eigentlich gar nicht erst hineingehört, eben das, was wir in unseren Küchenabflüssen oder Toiletten verschwinden lassen. Die bei jedem Reinigungsgang verbleibende Masse wird weiter verarbeitet und daraus verbleiben wiederum wertvolle Wertstoffe wie Klärschlamm, ein hervorragendes Düngemittel für die Landwirtschaft, oder ein Granulat, das beim Straßenbau Verwendung findet.

Das ankommende Regenwasser wird weitgehend gesondert aufgefangen und durchläuft andere Reinigungsvorgänge; hier wird zum Beispiel der im Regenwasser enthaltende Sand ausgespült und aufgefangen.

Auf dem Gelände der ZABA wird auch ein Blockheizwerk betrieben, dass die erforderliche Energie liefert.

Trotz der hohen Temperaturen, die an diesem Nachmittag herrschten, folgten wir alle sehr gebannt den Ausführungen von Herrn Brentrup, der uns mit großem Engagement und viel Freude seinen großen Arbeitsplatz zeigte, doch nach zwei Stunden war unser Aufnahmevermögen erschöpft, außerdem trieb uns das heraufziehende Gewitter dazu, den Heimweg anzutreten.

Wie nun das Bobby-Car, das wirklich einmal herausgefischt wurde, in die Kläranlage geraten konnte, diese Frage konnte letztlich auch von Herrn Brentrup nicht beantwortet werden. Das war aber auch die einzige Frage, die unbeantwortet blieb. Ganz herzlichen Dank an Herrn Brentrup und Herrn Hupp für diese aufschlussreiche Führung durch das Gelände der ZABA.
(Amalie Barzen)

Juni 2015

„Bildung fürs Leben" Vortrag von Frank Uhland

Am 17. Juni 2015 berichtete Frank Uhland im Nachbarschaftshaus Hangelar von seinem Einsatz in 2014 in einem Projekt der Stiftung Regentropfen im Norden Ghanas.

Sein interessanter Erlebnisbericht begann mit einigen Fakten und Informationen über Land und Leute. Ghana ist ein sehr junges Land. 70% der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre. Ghana ist für afrikanische Verhältnisse bereits ein Land mit mittlerem Wohlstand, das heißt ein Ghanaer verdient im Schnitt ca. 75 Cent bis 1 € / Tag. Die meisten Frauen sind in Ghana berufstätig. Mit über 80% sind dies mehr Frauen als in Deutschland.

In Deutschland hat Herr Uhland mit ein paar Kollegen aus dem Management der Deutschen Telekom AG eine Firma gegründet, die sich dafür engagiert, berufliches Know-How in

praktisches Do-how umzuwandeln und jungen Menschen durch Training und Coaching den Berufseinstieg zu erleichtern. Frank Uhland und seine Kollegen helfen im Norden Ghanas, in der Upper East Region im Kreis Bongo, für eine neue Fachhochschule – das Regentropfen College- ein Karriereentwicklungszentrum einzurichten. Karriere sollte man hier als „erfolgreichen Berufsweg vor Ort in Ghana“ verstehen.

„Wir möchten nicht, dass junge Menschen aus dieser perspektivlosen, weil armen Gegend fliehen, sondern dass sie dort Geschäft entdecken und einen Sinn darin sehen, in Ghana beruflich tätig zu werden und ihr Land zu entwickeln,“ sagte Herr Uhland. Mit vielen Fotos machte er deutlich, wie er im Sommer 2014 an der oben beschriebenen Mission in Ghana gearbeitet hat.

Frank Uhland in Ghana mit Schülern des „Regenbogen-College“

Am Ende zog Herr Uhland ein Resumee: „Ich dachte, als ich nach Ghana ging, dass ich den Menschen dort etwas geben könnte und war sehr überrascht, dass sie mir in Punkto Gemeinschaftssinn, Besinnung aufs Wesentliche und Fröhlichkeit auch sehr viel mit nach Hause geben konnten.“

Herr Uhland versprach, die Seniorenunion über den Fortgang der Aktivitäten in Ghana und sein Engagement dort weiter auf dem Laufenden zu halten.

August 2015

Die Reise nach Frankreich - Handelswege, Kriege und Kathedralen
Sonntag, 30. August bis Dienstag, 2. September 2015

Die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Für uns, die Mitglieder der Senioren-Union CDU Sankt Augustin, bedeutete dies den Einstieg in den Reisebus, der zur Abfahrt bereitstand und überpünktlich, genauer gesagt 10 Minuten vor der Zeit, in Richtung Frankreich startete.

Schon nach den ersten Kilometern begann der Chef von **KULTOURNATOUR,** Michael Schwinge, der gleichzeitig auch unser Reiseleiter war, mit seinen Ausführungen über Nordfrankreich und besonders die Picardie. Er betonte, wie sehr es sich lohne, diese Landstriche kennen zu lernen und nicht immer die allseits bekannten Ziele im Süden Europas anzusteuern. Und tatsächlich haben wir eine Gegend kennengelernt, außerordentlich geschichtsträchtig und auf vielfältige Weise mit unserem Land verbunden. Beginnen wir bei den Handelswegen, die sich aus ganz pragmatischen Gründen bereits zu Zeiten der Römer bildeten und die wir heute noch benutzen. Der Hellweg, beginnend im Osten in Nowgorod (einflussreiche Handelsrepublik und bedeutender Mittler zwischen der Ostrepublik und dem Abendland. Quelle: Wikipedia) der sich über Riga und Königsberg, Aachen bis Lüttich zieht und in Abzweigen in Paris, Belgien und London endet. Oder die Via Regia, die in Kiew beginnt und über Krakau, Breslau, Leipzig, Eisenach, Jena, Frankfurt bis Paris führt. Mit unserem Bus befuhren wir einen Teil dieser Strecke: Artois – Hennegau – Pas de Chalais – Picardie, unserem Reiseziel. Auf diesen Wegen wurde bereits in frühester Zeit eifrig Handel getrieben, Waren wurden hin und her transportiert, Händler ließen sich an den Knotenpunkten nieder und so entstanden die Städte.

Eine Besonderheit gibt es, die für uns alle bestimmt neu war und was man nachmessen kann. Viele Städte entlang dieser alten Straßen, zum Beispiel im Ruhrgebiet wie Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg usw. sind exakt 16/17 km voneinander entfernt. Der Grund: das war die Strecke, die ein Pferde- oder Ochsenkarren an einem Tag zurücklegen konnte.

Wir bekamen diese umfangreichen Informationen nicht nur verbal zu hören, im Zeitalter der Medien wurde alles mit Bildern und Kartendarstellungen auf dem im Bus befindlichen Monitor unterlegt. Manch einer oder eine hatte sicher den Wunsch bei der Flut der Worte ein wenig zu

schlummern. Hören kann man auch mit geschlossenen Augen, doch die Neugier auf die Bilder ließ uns Ohren und Augen offen halten.

Gut vorbereitet kamen wir in Arras, deren Geschichte bis in die keltische Zeit zurückreicht an. Arras hat eine wechselvolle Geschichte zu verzeichnen, wurde oft angegriffen und zerstört und wieder aufgebaut. Heute vermittelt die Stadt ein Bild mit historischen Häusern, (zumindest die Fassaden erinnern daran), wie sie früher ausgesehen haben. Besonders sehenswert ist der „Place de Heros“ mit dem Rathaus und seinem Belfried sowie die Kathedrale.

Arras empfing uns mit einem überwältigenden Fest mit Kirmes, Musikumzügen und Verkaufsständen der jeweiligen Gemüseanbauer. Der Gemüseanbau ist ein großer Wirtschaftsfaktor in der Region und jede Gemüseart hat ihre eigene „Zunft“ und ihr eigenes Erkennungszeichen. So trugen die Mitglieder der „Blumenkohlzunft“ einen Hut, einem Blumenkohl nachempfunden und grüne Umhänge. Und natürlich brachte auch jede Zunft ihre eigene Musikkapelle mit, es war ein Lärmen und Schreien von lauter Blasmusik untermalt. Fröhliche Menschen drängelten und schoben an Tischen und Stühlen vorbei, an denen Feiernde saßen, die ein typisches Gericht, die „Andouilette d’Arras“, aßen, *eine* Wurst, die ausschließlich aus Innereien wie Pansen, Herz, Nieren usw. gemacht wird. Wir wussten, dass es in Arras vorzügliche Fritten gibt, die wir unbedingt probieren sollten. So saßen einige von uns vor einer Kirche, etwas abseits vom allgemeinen Trubel auf einer Bank und aßen „die besten Fritten“, die es wohl nur hier gibt. Vielleicht hatten wir auch nur Hunger.

Die Blumenkohl-Zunft

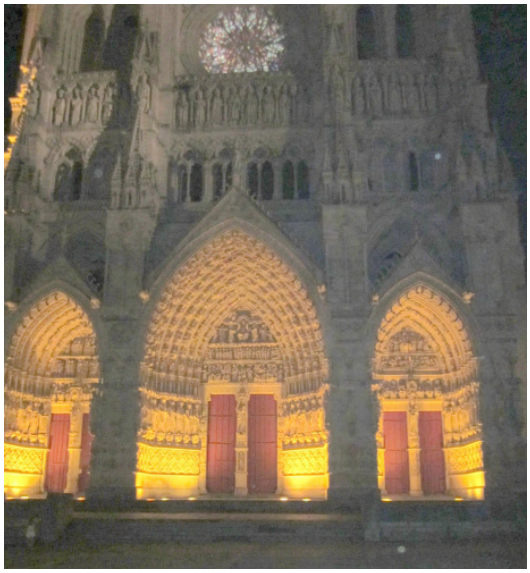
versuchte unser Reiseleiter mit seiner Stimme durch die Geräuschkulisse zu dringen und ging mit uns in das Foyer des Rathauses, doch mitten in seinen Ausführungen über die Stadtgeschichte und das Rathaus erschütterte ein schriller Ton das Gebäude, der alles andere übertönte. So flohen wir weiter und kamen in die Kathedrale von Arras, deren Anfänge bis ins 6. Jahrhundert verfolgt werden können. Der Bau erfuhr eine wechselvolle Geschichte und in seiner heutigen Form wurde er 1934 wieder eröffnet und ist jetzt Bischofssitz. Der Innenraum besticht durch seine Helligkeit, Licht durchflutet die Haupt- und Seitenschiffe. Auf den hohen runden Säulen sind korinthische Kapitelle aufgesetzt. Das gibt dem Bau (an seiner höchsten Stelle 52 m) etwas Majestätisches, aber eher nichts Sakrales.

Vor dem Rathaus in Arras

Das Innere der Kathedrale in Arras

Es war Nachmittag als wir den Bus in Arras bestiegen und zu unserem Hotel nach Amiens fuhren. Auf dem Weg dorthin wieder viele Informationen zur Geschichte dieser Region aus allen Jahrhunderten. Viele von uns zeigten Ermüdungserscheinungen und waren froh, endlich die Zimmer im Hotel „Holiday Inn Express“ in Amiens belegen zu können. Nach einer erfrischenden Pause trafen wir uns zum Abendessen im Restaurant „Le fleur“, unmittelbar hinter der Kathedrale gelegen. Der Spaziergang dorthin vom Hotel ergab einen kleinen Einblick in die Stadt, zumindest konnten wir uns den Weg zurück ins Hotel einprägen. Nach dem Abendessen erwartete uns ein Ereignis von besonderer Art.

Die nach Anbruch der Dunkelheit beleuchtete Fassade der Kathedrale in Amiens



Bei anbrechender Dunkelheit wird die Westfassade der Kathedrale mittels einer Lasershow in eine Farbigkeit getaucht, wie sie wohl bei der Erbauung ausgesehen haben mag. An zwei Universitäten, eine die Jules-Verne-Universität in Amiens, wurde durch akribisches Abfotografieren der Fassade – in cm-Schritten – und danach mittels spezieller Computerprogramme auf die einzelnen Figuren die Farben aufgetragen. Der Zuschauer erblickt eine Farbenpracht von seltener Schönheit. Eine ausgesucht gute und zurückhaltende Musik verstärkte diesen Eindruck. Trotz der zahlreichen Zuschauer herrschte auf dem großen Platz vor der Kathedrale eine angenehme und wohltuende Stille. Ein schöner Abschluss dieses Tages.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen fanden wir uns wieder vor der Kathedrale ein. Die bunten Bilder der Lasershow am Vorabend noch im Kopf sahen wir nun eine ganz andere Kathedrale. Alles war wieder in grauweiß getaucht. Michael Schwinge wusste auch hier alle Einzelheiten über die Erbauung und die Geschichte dieses Gotteshauses. Die Kathedrale hat Platz für 10.000 Menschen und ist die größte jemals im Mittelalter gebaute Kirche, Länge 145 m, Höhe des Mittelschiffs 42,5 m. Sie wurde im 13. Jahrhundert begonnen und zählt zur französischen Hochgotik. Sie gilt als Vorbild für den Bau des Kölner Doms. In der Kathedrale befindet sich als Reliquie das Haupt Johannes des Täufers, ob es tatsächlich so ist, wurde zu allen Zeiten angezweifelt, was aber dem Zustrom der Gläubigen und der Verehrung nichts anhaben konnte. Viele kunsthistorische Schätze haben sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt, die nun bewundert werden können. Die Kathedrale gilt auch als Pilgerkirche. Der Fußboden ist mit hellen und dunklen Steinfliesen ausgelegt und bildet so ein Labyrinth. Menschen, die sich in früheren Zeiten die Pilgerfahrt nach Jerusalem nicht leisten konnten (also fast alle), konnten mit dem Abgehen und Beten auf dem Labyrinth einen Ablass erhalten. Was beim Betreten des Innenraumes besticht, ist auch hier die Helligkeit, das Langhaus wird lichtdurchflutet durch die großen Maßwerkfenster

Konzentriert hören wir Herrn Schwinge, im Bild hinten, zu

Das Portal der Kathedrale am Tag

im oberen Bereich des Raumes. Die Reliquie des Hauptes Johannes des Täufers konnten wir leider nicht sehen, da sie an eine andere Bistumskirche „ausgeliehen“ war.

Nun hatten wir uns die Mittagspause redlich verdient und steuerten eines der zahlreichen an der Somme gelegenen Restaurants, mit Blick auf die Kathedrale, an. Das angepeilte Ziel schon im Blick wurden wir von einem Platzregen überrascht, der uns in die nächst gelegene Unterstellmöglichkeit trieb. Eimerweise schüttete es vom Himmel und nur mit Mut und einem großen Sprung erreichten Einige von uns dann den Eingang des Restaurants. Mit einem deftigen und gut schmeckenden Essen wurden wir belohnt. Wir dürfen hier nicht an „Haute Cuisine“ mit ihren feinen, aber kleinen Portiönchen denken; die Küche in der Picardie ist schon sehr deftig und die Portionen sind auch ordentlich.

Den Nachmittag verbrachte ein Teil unserer Gruppe individuell. Es gab viele Möglichkeiten die Fußgängerzone mit ihren (auch uns bekannten) Kaufhäusern zu erkunden oder an der Somme nochmal in einem der kleinen, aber feinen Gasthäuser einzukehren.

Alle anderen nahmen das Angebot von Michael Schwinge an, mit ihm in ein Stück Zeitgeschichte einzutauchen, und zwar in die Zeit des ersten Weltkrieges. Dieser hat für Franzosen und Engländer immer noch ein große Bedeutung und die Erinnerung an den „großen Krieg“ wird hier wachgehalten. Wir sahen in Thiepval ein Museum, das von den Engländern geleitet wird, zum Andenken an die 70.000 toten, vermissten Soldaten, die in der Schlacht an der Somme am 1. Juli 1916 ihr Leben verloren. Ein hohes imposantes Ehrenmal überragt den sich anschließenden Soldatenfriedhof für englische und französische Soldaten.

Zum Andenken an dieses Ereignis ist die Blüte des Klatschmohns hier allgegenwärtig. Auf vielen Gräbern liegen kleine Kreuze mit der Blüte im Mittelpunkt und dem Versprechen „In Remembrance“ (Unvergessen). Viele Blütenkränze haben wir vorgefunden. Auch auf dem noch so belassenen Gelände mit seinen Kratern, dem „Lochnagar Cratar“ wo tausende französische und englische Soldaten durch einen TNT-Angriff in ihren Unterständen ums Leben kamen.

Wir besuchten auch den deutschen Soldatenfriedhof in Fricourt. Es war die erste Ruhestätte von Manfred von Richthofen, bekannt als „der rote Baron“. Er wurde 1925 von seiner Familie nach Deutschland überführt. Dieser Soldatenfriedhof vermittelt mit seinen großen Bäumen und dem Rasen zwischen den Gräbern einen friedlichen Eindruck. Auch hier sahen wir viele „Mohnblüten“-Kränze, die auf den Gräbern abgelegt waren.

Nachdenklich traten wir die Rückfahrt nach Amiens an, wir fuhren entlang riesiger großer Felder und entlang einer Landschaft, die unseren Blick weit hinaus gleiten ließ. In Amiens angekommen, freuten wir uns auf unser Abendessen, das für einen Teil der Gruppe wieder im „Le fleur“ bestellt war. Das gute Essen und ich nehme an, auch der Rotwein ließen die Gespräche immer heiterer werden und die Stimmung hochschlagen. An diesem Abend sahen wir zwar die beleuchtete Kathedrale nicht, dafür strahlte der Wohnturm „La Tour Perret“, der erste Wolkenkratzer in Frankreich, in unmittelbarer Nähe unseres Hotels in vielerlei Farben. Nach einem "Absacker" im Hotel schwebten wir mittels Aufzug dann in unsere Zimmer.

Ein besonders schönes Erlebnis bescherte uns der Abreisetag: In Amiens teilt sich die Somme in viele Wasserarme und an seinen Ufern sind wunderbare Gärten und kleine Wälder entstanden. Wir glitten auf flachen „Punt“-Booten durch diese traumhafte Landschaft, vorbei an prachtvollen Blumenhecken, hinter Gebüschen versteckten Wochenendhäusern, vereinzelt angelegten Gemüsefeldern, Trauerweiden, deren Zweige bis ins Wasser hingen, reife Brombeeren, die zum Greifen nah an den Büschen hingen. Eine große Stille und Ruhe umgab uns, viel zu schnell war die Fahrt wieder zu Ende.

„Dieses Gelände wird die „Hortillonnages“ genannt. In früheren Jahrhunderten war diese Fläche ein Sumpfgebiet, was von den Römern entwässert und die gewonnene Landfläche zum Gemüseanbau nutzten, zur Versorgung ihrer Truppen. Sie nannten dieses

Land „hortus“: Garten. Der Gemüseanbau erstreckte sich im Laufe der Zeit auf das gesamte Gebiet der Hortillonnages und erlebte im 19. Jahrhundert seine Blütezeit. Eine weitere Ressource wurde von den Bauern genutzt: sie stachen dort Torf als Brennmaterial“ (entnommen einer Broschüre des Fremdenverkehrsamts Amiens)

Zurück zu unserer Reisegruppe. Die Fahrt war leider nicht von Sonnenschein begleitet, aber wir blieben zumindest trocken; denn beim Abschied vom Hotel hatte es noch leicht geregnet. Mit den schönen und stimmungsvollen Eindrücken dieser Kahnfahrt ging es wieder in unseren Bus um die Heimfahrt anzutreten, unterbrochen von einem kleinen Zwischenhalt in Corbie, den Michael Schwinge nutzte, uns über Ludwig den Frommen, einem Sohn Karls des Großen, aufzuklären. Dieser hatte wohl in seinem Leben aufgrund seiner Vorliebe für junge Frauen und Mädchen viel zu beichten und wieder gut zu machen. Er gründete unzählige Klöster und Abteien. Noch in hohem Alter hatte er dazu einen Grund. Und so holte er sich in Corbie vom dortigen Abt zwölf Mönche und einen Mönch, den er zum Abt ernannte und schickte sie ins heutige Ostwestfalen in die Nähe von Höxter. Dort gründeten sie die Benediktinerabtei Corvey, das in diesem Jahr zum Weltkulturerbe ernannt wurde.

Noch einmal wurden wir an eine große Schlacht erinnert: die Schlacht bei Waterloo 1815, wo Napoleon geschlagen wurde. Unmittelbar an einem Ehrenmal für gefallene deutsche Soldaten befand sich ein Platz mit Tischen und Bänken, die für ein Picknick ideal angelegt waren.

Mit schnellen Handgriffen zauberten Michael Schwinge, der Busfahrer und unser Mitfahrer Karlheinz Staudt ein Büffet mit Spezialitäten aus der Picardie wie leckere Pasteten und dem so wunderbaren Käse. Selbstverständlich fehlte auch der Rotwein nicht. Alles das und die frische Luft machten die Pause zu einem genussreichen Mahl. Dann brachte uns aber unwiderruflich jeder Kilometer, den der Bus zurücklegte, in die Nähe unserer Heimat. Wir fuhren vorbei an Cambrie, der Zuckerrübenstadt oder auch „Stadt der Bonbons“ genannt und kamen Aachen immer näher und damit dann auch Sankt Augustin.

Ein Picknick im Freien ist schnell aufgebaut

… und es schmeckt!

Ich hoffe, alle Mitreisenden sind gut zu Hause angekommen und behalten das eine oder andere Detail der Reise in guter Erinnerung oder macht es auch nachdenklich. Mit diesen Aufzeichnungen habe ich meine Eindrücke wiedergegeben. Sicher wird es von dem Einen oder Anderen anders gesehen. Vielleicht erreicht die Redaktion noch ein weiterer Bericht, den ich dann gerne im nächsten Rundbrief wiedergeben würde. Es würde mich persönlich sehr freuen.

(Text: Amalie Barzen; Bilder: Amalie Barzen, Bernd R. Jarsetz, KULTOUR**NATOUR**)

August 2015

Tagesfahrt nach Wachtberg am 11.8.2015

Der Bus war voll. Groß also war das Interesse an dieser Fahrt nach Wachtberg, ins Drachenfelser Ländchen. Und unser Interesse wurde belohnt.

Das erste Ziel war die schon von weitem sichtbare „Kugel“ der Radarstation in Werthoven, dem südlichsten Ortsteil der Gemeinde Wachtberg. Diese Kugel, 54m x 54m groß, umhüllt eine gewaltige Radaranlage, die sowohl den Weltraum bis zu einer Höhe von 40 000 km beobachten

Die Kugel von außen

Die Kugel von innen

als auch jede beliebige Fläche auf der Erde sichtbar machen kann. Auf diese Weise ist es möglich, den im Weltraum umher fliegenden Müll zu kontrollieren, der bei einem Zusammenprall einen Satelliten beschädigen könnte oder andererseits ein laufendes Bild von einem größeren Unfallgeschehen auf dem Erdboden herzustellen und vieles andere mehr. Die Radaranlage gehört zum Fraunhofer Institut für Hochfrequenzphysik und Radartechnologie mit Sitz in Wachtberg und ist eines der zahlreichen Institute der Fraunhofer Gesellschaft in Deutschland.

Danach ging es zu einer Rundfahrt durch die 13 Ortschaften der Gemeinde Wachtberg unter Leitung des ehemaligen Bürgermeisters Hans-Jürgen Döring, der uns nicht nur an den Sehenswürdigkeiten vorbei führte wie die Wasserburgen Adendorf und Gudenau oder dem Geburtshaus des berühmten Lehrers Welsch, der später in Köln die erste „Hilfsschule“ gründete, sondern ebenso sachkundig wie interessant das Entstehen und das Wachsen der Gemeinde seit 1969 zu schildern wusste. Er führte uns vorbei am „Wachtberg“, einem bewaldeten Hügel, Namen gebend für die neue Großgemeinde, und wegen seines Kriegerdenkmals häufig Zielpunkt für Schützenumzüge und andere Vereine. Er erzählte von den unterschiedlichen Milieus der Bevölkerung, den alt eingesessenen Landwirten und Handwerkern und den neu zugezogenen Ministerialen aus Bonn. Inzwischen steht die Gemeinde in einem starken Umbruch, baut Einkaufszentren und Großeinrichtungen, um sich die nötigen Steuereinnahmen zu sichern für den Bau von Schulen, Kindergärten und anderen städtischen Einrichtungen. Dieser Umbruch zeitigt nicht nur Vorteile, sondern auch manche sichtbaren Nachteile. So fielen bei der Rundfahrt die zahlreichen Plastiktunnel für die Erdbeerzucht auf, die wir im vergangenen Jahr bei unserer Fahrt auf den Drachenfels als riesige weiße Plastikflächen in der Landschaft von weitem erkennen konnten. Hier werden von einem Großproduzenten 9 Monate im Jahr Erdbeeren gezogen und in die ganze Welt exportiert, er zahlt den Bauern eine gute Pacht. Die Rundreise endete in Niederbachem am Krater des erst vor 25 tausend Jahren erloschenen Vulkans (Naturschutzgebiet), von wo der schöne Wanderweg zum Rolandsbogen ausgeht.

Auf dem Weg in das Innere der Burg Adendorf

Nach dem guten Mittagessen im Hotel Dahl, mit Ausblick auf das Panorama des Siebengebirges, empfing uns Ursula Perkams, frühere stellvertretende Bürgermeisterin, die für uns das Nachmittagsprogramm organisiert hatte, an der Brücke zur Burg Adendorf und machte uns mit Baronin von Loe bekannt, der Besitzerin, denn Burg Adendorf ist eine bewohnte Burg und kein Museum. Die Baronin erzählte von der Geschichte. Die Burg ist über 1.000 Jahre alt, die heutigen Gebäude, gut erhalten, stammen allerdings überwiegend aus der Barockzeit. Der Wassergraben, die hohen Mauern, der Burghof, die Gebäude und der Festsaal vermitteln das Flair eines Märchens, die Besitzer aber sind gar nicht aus der Märchenwelt, sondern moderne junge Menschen. Bekannt bis nach Sankt Augustin ist die jährlich hier veranstaltete Landpartie.

Danach führte uns Frau Perkams in die Töpferwerkstatt Günther, eine der wenigen noch tätigen Werkstätten in dem früher so betriebsamen Töpferdorf Adendorf. Herr Günther erklärte uns die Tonmischungen und zeigte uns die Arbeitsvorgänge. Die meisten Teilnehmer waren nur schwer zu bewegen weiter zu ziehen, zumal auch noch kräftig gekauft wurde, zu günstigen Preisen. Aber schließlich waren
dann doch alle Teilnehmer im Bus, der uns 1 km weiter zur alten Burg Münchhausen kutschierte, die aus dem 9. Jahrhundert stammt und heute ein großer Reiterhof ist, wo wir bei Kaffee und sehr leckerem Kuchen unser Programm ausklingen ließen, um ziemlich erschöpft, aber beeindruckt nach Sankt Augustin heimzukehren. Insgesamt war es ein sehr interessanter Ausflug in unsere nächste Umgebung.
(Text Günter Brahm; Bilder: Bernd R. Jarsetz)

Herr Günther zeigt seine Arbeit
an der Töpferscheiber

+*+*+*

Sommerliches Amiens

Schwebende bunte Schirme

Bootsfahrt durch die wunderschöne Landschaft

„Blütenpracht in der „Hortillonnages“

An Senioren-Union CDU Sankt Augustin **Anmeldeschluss: 17.10.2015**

z.Hd.: Peter Klein, An der Schleuterbach 13, 53757 Sankt Augustin

Anmeldung

für den –Tagesausflug zur Doppelkirche Schwarzrheindorf und zur „Weinmühle“ Oberdollendorf Donnerstag, 29. Oktober 2015

a) Hiermit melde ich mich
Name, Vorname Tel. Nr. Menu

…… …… ……

sowie folgende Personen an

Name, Vorname …… Tel. Nr. …… ……

Name, Vorname …… Tel. Nr. …… ……

b) Ich ermächtige die SenUnion CDU Sankt Augustin (deren Gläubiger-ID lautet:DE58SAN00000343954), per Lastschrift einmalig einen Betrag von **€ 14,00 bis € 18,50 € pro Person** (je nach Teilnehmerzahl)**,** von dem nachstehenden Konto

einzuziehen (Kontoinhaber……) **IBAN: ……**
(Die IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug, diese hat 22 Stellen)
Belastung erfolgt am 19.10.2015

…… …….. ……..

(Ort) **(Datum)** **(Unterschrift)**

-.-.-.